

Imkern über den Dächern von New York

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN



FOTOS: ROBERT SIEBER

David Graves bei einem Langstroth-Magazin auf einem Dach über New York.

Der Lift des Hochhauses hält beim obersten Ausgang. Die Leuchtziffer zeigt das 16. Stockwerk an. Zu Fuss geht es noch eine Treppe weiter aufwärts. An deren Ende gibt eine Türe den Blick auf die Hochhäuser von New Yorks Manhattan frei. «Pass auf, wo du hintrittst!» warnt mich David Graves, «hier hat es kein Geländer und im Gegensatz zu den Bienen kannst du nicht fliegen». Von diesem Dach geht

Trotz des hohen Preises könnte David Graves viel mehr Honig verkaufen. Der Amerikaner produziert auf den Dächern von New Yorks Hochhäusern und kämpft unter anderem gegen Vorurteile der Grosstädter. Eine fast unglaubliche Imkergeschichte.

es über eine halsbrecherische Leiter nochmals eine Etage höher. Und tatsächlich, versteckt hinter dem Liftaufbau steht ein Langstroth-Magazin.

Der Blick hinunter auf die Balkone der Wohnhäuser und in die Tiefen der Strassenschluchten zeigt, dass da je nach Jahreszeit Pollen und Nektar eingetragen werden können. Für die Bienen allerdings auf die beschwerliche Art. Es gilt, die Höhendifferenz von etwa 17 Stockwerken zu überwinden. «In einem guten Jahr kann ich aus einem Volk bis gegen 150 Pfund (ca. 68 kg, Anm. Redaktion) ernten», erläutert David voller Stolz die Leistung seiner Bienen. «Es gab aber auch schon Regenjahre, da war ich froh, dass meine Völker nicht verhungerten.» Normalerweise erntet er etwa 50 bis 100 Pfund (ca. 22-45 kg) pro Volk und Jahr.

Halsbrecherische Ernte

Die Ernte kann je nach Standort ein gefährliches Unterfangen sein. David bindet die verdeckelten Honigwaben mit einem Seil zusammen und lässt das Paket auf das nächst tiefere Dach hinunter. Von dort transportiert er seine Ernte



Der «Roof Top Honey» steht zum Verkauf bereit.

zu seinem Pick-up, normalerweise mit der U-Bahn. Tücher oder Kartonkisten schützen vor neugierigen Blicken und unangenehmen Fragen. Gelegentlich wird David bei diesen Arbeiten durch Antoine Dorcelu unterstützt. Antoine ist von Haiti nach Amerika eingewandert. Normalerweise fährt er Taxi auf New Yorks Strassen. Sobald er genügend Geld zusammen hat, will er nach Hause zurückkehren, dort Fruchtbäume pflanzen und mit Bienenvölkern eine optimale Bestäubung sicherstellen. David bringt Antoine das Imkern bei. Als Gegenleistung chauffiert Antoine in seinem Taxi David mitsamt Zargen und Inhalt.

Auch wenn New Yorks Blüten und gelegentlich auch Blattläuse eine gute Honigernte ermöglichen können, kann David nie mehr als zwei Magazine nebeneinander stellen. «Die Konkurrenz ist zu gross, eines der Völker entwickelt sich dann praktisch nicht weiter», zeigt seine Erfahrung.

Grosstädter gegen Bienen

Die wirkliche Konkurrenz für die Bienen sind aber nicht zu viele Nachbarvölker, sondern die Bewohner der Grosstadt. Auch wenn David noch so sehr versucht, seine Beuten möglichst unauffällig, versteckt und schwer zugänglich zu platzieren, irgendwann werden sie fast immer entdeckt. Ärger ist dann vorprogrammiert. Und allzu



Das Trachtgebiet der Bienen in New York.



oft ist das auch der Anfang vom Ende von einem Standort. Selbst wenn David überzeugend argumentiert: «Das Verhalten von Bienen kann man besser vorhersagen, als dasjenige von Teenagern.» Aber die Städter fürchten sich vor den Bienen, hauptsächlich vor den Bienenstichen. «Persönliche Erfahrung im Umgang mit Bienen haben sie ja kaum», sagt David, «sie kennen nur die Geschichten aus dem Fernsehen.» Da braucht es viel Überzeugungsarbeit, welche leider nicht immer erfolgreich ist. Es gibt aber auch positive Erfahrungen. Kürzlich musste ein Dach renoviert werden, auf welchem David Völker aufgestellt hatte. Die beiden Beuten wurden mit fortschreitender Arbeit immer wieder ein paar Meter verschoben, ohne dass auch nur einer der Bauarbeiter einen einzigen Stich abbekommen hätte.

Wilde Tiere ...

Interessant ist die juristische Seite. Gemäss Kapitel 161.01 des New Yorker Gesundheitsgesetzes ist es illegal, «wilde, kämpferische, oder gefährliche Tiere zu halten, welche dem Menschen ein Leid zufügen können.» Ein Verstoss gegen dieses Gesetz kann mit einer Busse bis zu 2000 US\$ geahndet werden. Ein Sprecher des Ministeriums erklärte kürzlich, dass Bienen durchaus in dieser Kategorie anzusiedeln seien. Dem widerspricht ein Entomologe vom renommierten «American Museum of Natural History» vehement, wenn er sagt: «Honigbienen stechen in der Regel ja nur, wenn sie bedroht werden,» und David doppelt nach: «Honigbienen aus der Stadt zu verbannen, hiesse die Natur zu verbannen!» Wie auch immer, Schwärme gilt es in diesem speziellen Umfeld unter allen Umständen zu vermeiden. David stellt deshalb sicher, dass seine Völker immer reichlich Platz zur Verfügung haben.

Vom Konfitüreproduzenten zum «Roof top bee keeper»

Ursprünglich war David nicht ein «Roof top bee keeper» (ein Dachimker), wie er heute genannt wird, sondern verkaufte Selbstfabriziertes auf New Yorks Strassenmärkten. Viermal in der Woche nimmt er die 155 Meilen lange Fahrt vom entfernten Becket



Halsbrecherischer Zugang zu der Beute.

in Massachusetts unter die Räder, um in der Grossstadt auf einem der Strassenmärkte seine selber hergestellten Konfitüren und Gelees, scharfen Knoblauch-Pfeffersaucen oder Ahornsirup zu verkaufen. Alles Produkte aus Früchten, welche auf der eigenen Farm zu Hause in Massachusetts gezogen werden. Auf der heimatlichen Farm hielt er sich auch ein paar Bienenvölker. Die Beuten wurden aber immer wieder von Schwarzbären auf der Suche nach einer proteinreichen Nahrung zerfetzt. Daraufhin platzierte David seine Bienenvölker kurzerhand auf dem Flachdach einer Lagerhalle.

An einem seiner Marktstage kam ihm plötzlich die zündende Idee: In New York gibt es während der warmen Jahreszeit viele Blumen und viele Flachdächer. Warum also nicht Bienen auf New Yorks Flachdächern halten und das Produkt als lokale Marktattraktion verkaufen? Deshalb begann er für sein Anliegen Werbung zu machen, stellte bei seinem Verkaufsstand Schaukästen mit lebenden Völkern auf, und das Interesse war riesig. Das

half ihm, die ersten paar Plätze für seine Völker zu finden. Heute sind es über 17, verteilt auf die verschiedenen Distrikte von New York. Selbst Kirchengemeinden waren von der Idee angegan und luden ihn ein, ihre Dächer mit Bienen zu bevölkern.

Teurer Honig gegen Pollenallergien

Davids Honig ist nicht billig. Bis zu 12 US\$ muss ein Kunde für ein halbes Pfund hinblättern. Ein stolzer Preis, wenn man weiss, dass in Amerikas Grossimkereien, welche ihr Geld mit Bestäubungsgebühren verdienen, Bienenhonig eher ein Nebenprodukt ist. «Viele meiner Kunden kaufen den Honig, um sich gegen Pollenallergien zu schützen», berichtet David. «Da wird mir gelegentlich die ganze Ernte aufs Mal abgekauft. Ich könnte viel mehr verkaufen, als ich habe.» Auch Touristen bringen gerne ein Glas «Roof Top Honey» als Souvenir von ihrer USA Reise mit nach Hause. Honig aus New York ist ja in der Tat etwas Spezielles!



David hinter seinem mobilen Marktstand.